

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

12/2017

Dezember 2017

Den Antikommunismus bekämpfen!

I. Kampf gegen alle Varianten des offenen Antikommunismus

Der offene Antikommunismus ist so alt wie der wissenschaftliche Kommunismus selbst

Bereits im „Manifest der Kommunistischen Partei“ von 1848 bezeichnen Marx und Engels den damaligen Antikommunismus als „heilige Hetzjagd“, bei der sich alle reaktionären Mächte verbündet haben – vom Zar über den Papst bis zum reaktionären Preußentum.

Am 18. März 1871 hatten sich die Arbeiterinnen und Arbeiter in Paris bewaffnet zur Revolution gegen die Bourgeoisie erhoben, deren Staatsmacht gewaltsam zerschlagen und – erstmals in der Geschichte – ihre eigene revolutionäre Staatsmacht errichtet, die Pariser Kommune. Das war eine Kriegserklärung an die gesamte alte Welt der Ausbeutung. Die Herren der Welt starteten eine großangelegte antikommunistische Hetzkampagne und die französische Konterrevolution ermordete 30.000 Kommunardinnen und Kommunarden unter führender Beteiligung des preußischen Staats. Marx ist in seiner Schrift „Bürgerkrieg in Frankreich“ dieser antikommunistischen Hetze entgegengetreten und hat die Erfahrungen des Kampfs der Pariser Kommune solidarisch ausgewertet.

Die Hauptzielscheibe des offenen Antikommunismus war nicht nur in Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg der Marxismus, der aufs engste verknüpft war mit dem Namen Karl Marx.

Gegen die Oktoberrevolution und die sozialistische Sowjetunion

Mit dem Sieg der Oktoberrevolution 1917 änderten sich Form und Charakter des offe-

nen Antikommunismus. Denn jetzt hatte die erste proletarische Revolution in einem der größten Länder der Erde gesiegt; es war in der Praxis bewiesen, dass der wissenschaftliche Kommunismus wirklich eine Anleitung für die Revolution gegen die Bourgeoisie war. Die Zielscheibe des offenen Antikommunismus war nun vor allem auch die Praxis des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, um den Eindruck zu verbreiten, dass der Kapitalismus für die proletarische Klasse doch „die beste aller Welten“ sei. Jede noch so absurde Lüge und Verleumdung wurde aus dem Hut gezaubert. Vor allem in Deutschland hat sich der offene Antikommunismus mit der Judenfeindschaft verbunden und die Hetze gegen die „jüdischen Bolschewiken“ war gang und gäbe. Gleichzeitig wurde versucht, die junge Sowjetmacht militärisch zu vernichten, was aber scheiterte.

Nach dem Tod Lenins 1923 und dem Ende des ersten Versuchs der Imperialisten, die UdSSR militärisch zu besiegen, wurde Stalin 1924 Generalsekretär der KPdSU(B). Stalin verstand es am besten, den Kampf für die proletarische Weltrevolution und die Fortsetzung der Revolution in der UdSSR weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Er stand ab Mitte der 20er Jahre an der Spitze der kommunistischen Bewegung, die sich inzwischen über die ganze Welt ausgebreitet hatte.

Der Antikommunismus der Nazis

Spätestens ab 1933, als die Nazis die politischen Schalthebel der Macht in Deutschland übernahmen, konzentrierte sich der offene Antikommunismus zunehmend auf die UdSSR und die Person Stalins. Denn in der UdSSR wurde bewiesen, dass es möglich ist, eine Welt ohne Ausbeutung aufzubauen. Der Antikommunismus der Nazis verschmolz fast vollständig mit der nazistischen Judenfeindschaft. Der „jüdische Bolschewismus“ mit Stalin an der Spitze wurde als „Todfeind“

Solidarität mit den gerechten Kämpfen im Iran!

Am 28.12.2017 begannen im Iran Kämpfe gegen zunehmende Verelendung und gegen verschärfte Ausbeutung. Auslöser waren massive Erhöhungen bei Grundnahrungsmitteln wie es das seit 2009 nicht mehr gegeben hat. Die Proteste und Kämpfe breiteten sich schnell auf mehrere dutzend Städte im ganzen Land aus, u.a. in تهران, Iseh, Dorud und Tuyserkan. Sehr wichtig für die schnelle Ausbreitung des Widerstands war die Ausnutzung von Lücken der Zensur des iranischen Regimes im Internet. Der Messenger-Dienst „Telegram“ spielte dabei eine zentrale Rolle.

Zunehmend richten sich die Kämpfe auch gegen das reaktionäre iranische Regime selbst. Parolen wie „Tod dem Diktator“ oder „Ihr Kapitalisten-Mullahs“ sind weit verbreitet. Militante Massendemonstrationen sowie militante Angriffe auf Polizei- und Regierungsgebäude sind die hauptsächlichsten Kampfformen.

Selbst nach Angaben des reaktionären iranischen Regimes gab es bisher hunderte Festnahmen und über 20 ermordete Kämpferinnen und Kämpfer.

Trotz dieser massiven Repression des reaktionären iranischen Regimes breiten sich die Kämpfe weiter aus!

ausgemacht, den es mit allen Mitteln zu vernichten gelte. Für die Nazis war dies ein Bestandteil, wenn nicht die Speerspitze in ihrer Propaganda. Stalin und die Bolschewiki wurden als Marionetten der Juden dargestellt, mit deren Hilfe die Juden angeblich beabsichtigten, ihre „Weltherrschaft“ zu errichten und in einer „jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung“ die „Arier“, also das „deutsche Volk“, zu unterwerfen, ja zu vernichten.

Offener Antikommunismus in Deutschland nach 1945

Nach 1945 lebte der Antikommunismus der Nazis in Deutschland im Kern ungebrochen weiter und wurde von der herrschenden Klasse weiterverwendet. Die militärisch besiegten, aber keineswegs verschwundenen Nazikräfte in Deutschland, aber auch die in den USA, in anderen europäischen Ländern sowie im Nahen Osten, behielten den alten Antikommunismus der Nazis mit seinem jüdenfeindlichen Charakter vom Inhalt her bei, veränderten lediglich hie und da die Form und aktualisierten das eine oder andere Detail. Es wurden lediglich einige Aspekte in den Hintergrund gestellt (etwa die Propaganda gegen den „jüdischen Bolschewismus“), einiges wurde neu aufpoliert und weiterentwickelt.

Bis heute ist in Deutschland ein wesentlicher Kernpunkt des offenen Antikommunismus der sogenannte „Antistalinismus“, der in der Tradition des Antikommunismus der Nazis steht und sich direkt nach 1945 nicht nur gegen die damals noch sozialistische Sowjetunion richtete, sondern auch gegen die SBZ bzw. die DDR, die als Staat von „Stalins Marionetten“ verleumdet wurde.

Nach dem revisionistischen 20. Parteitag der KPdSU 1956, mit dem Beginn der revisionistischen Zersetzung der ehemals sozialistischen Sowjetunion und der Länder Osteuropas, die sich vom System des Weltimperialismus weitgehend lösten und Schritte hin zum Sozialismus unternahmen, begann eine neue Phase des Antikommunismus. Jetzt waren die antikommunistischen Kräfte eben nicht mehr vor allem auf Lügen und Verleumdungen über die sozialistische UdSSR zu Lebzeiten von Lenin und Stalin angewiesen, sondern konnten nun auch zunehmend Verbrechen der in den ehemals sozialistischen Ländern an die Macht gelangten revisionistischen Kräfte als „kommunistische Untaten“ verkaufen. So wurde auch die polizeistaatlich-revisionistische DDR jahrzehntelang zu einem abschreckenden Beispiel, zu einem der Faktoren, die bis heute den Antikommunismus in Deutschland erleichtern.

Die scheinbar einleuchtenden „Argumente“, die Praxis habe doch bewiesen, dass der Sozialismus nicht funktioniere, dass eine Kommunistische Partei bürokratisch erstarrte, dass Revolutionen zwangsläufig scheiterten usw. bekamen neue Nahrung, insbesondere auch nach dem Zusammenbruch des revisionistischen Staatensystems der Sowjetunion ab 1989, das von den antikommunistischen Kräften als „Zusammenbruch des Sozialismus“ dargestellt wurde.

Offener Antikommunismus in Deutschland heute

Der offene Antikommunismus in Deutschland heute hat viele Facetten und Formen. Auch wenn alle diese Varianten auch selbstständig existieren, sind sie zumeist verknüpft mit der Hetze gegen Stalin.

Wer Stalin heute in Deutschland öffentlich verteidigt, wer sich über Stalin in irgendeiner Weise positiv äußert, sieht sich einer riesigen Koalition aller reaktionären und konterrevolutionären Kräfte gegenüber, von den Nazis und den bürgerlichen Parteien über Trotzkiisten und Revisionisten bis zu den Anarchisten. Alle diese Kräfte sind sich einig gegen Stalin, schreien sich die Kehle heiser und verbreiten Verdrehungen, Verleumdungen und Lügen, um Stalin als grausamen Tyrannen und Diktator zu begeistern und ihn – von den Nazis hier mal abgesehen – gar mit Hitler gleichzusetzen usw. Und es ist so, dass sich viele fortschrittliche Menschen davon anstecken lassen. Der sogenannte Antistali-

Zur Diskussion gestellt:

Programmatische Kernpunkte im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus (50 Seiten, 2 €)

Das Ziel dieser Broschüre ist es, sowohl in übersichtlicher, knapper Form unsere Linie darzustellen als auch dazu anzuregen und dazu aufzufordern, die umfangreichen Begründungen in den programmatischen Dokumenten (Band 1 und 2) sowie in den grundlegenden Dokumenten (Band 3 und 4) zu studieren. Die „Programmatischen Kernpunkte“ sowie auch Band 1 bis 4 werden im Umfeld von Gegen die Strömung (GDS) zur Diskussion gestellt, aber auch anderen revolutionären, sich am Kommunismus orientierenden Gruppierungen zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden in einem Jahr zusammenfassend dargestellt und bei einer Neuauflage berücksichtigt werden.

Band 1-4 der Reihe „Im Kampf für den Kommunismus“:

- 1. Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus** (180 Seiten, 8 €)
- 2. Grundfragen der Vorbereitung der sozialistischen Revolution in Deutschland Aufgaben und Probleme des Kampfs gegen den deutschen Imperialismus** (125 Seiten, 5 €)
- 3. Grundzüge der Entwicklung des Weltimperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick** (245 Seiten, 10 €)
- 4. Grundzüge der Geschichte des deutschen Imperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick** (230 Seiten, 10 €)
(Teil I und II in diesem Flugblatt sind aus Band 2 entnommen, Teil III aus Band 1)

Außerdem ist noch folgendes Studienmaterial erschienen:

Materialien und Hinweise zum vertieften Studium des Bandes

„Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus“

- Kommentierte Passagen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin
- Kommentierte Passagen aus Dokumenten der KP Chinas und der PAA gegen die Gefahr, dass die Diktatur des Proletariats zerstört und der kapitalistische Weg eingeschlagen wird (260 Seiten, 20 €)

Zu bestellen bei: Literaturvertrieb Georgi Dimitroff, Postfach 102051 D-63020 Offenbach a.M., info@litvertriebdimitroff.de

nismus wirkt heute in Deutschland bis hinein in sich als links verstehende und sogar revolutionäre Kräfte.

Warum ist diese Variante des offenen Antikommunismus gerade in Deutschland so stark und weit verbreitet?

Das hat vor allem auch damit zu tun, dass die sozialistische Sowjetunion unter der Anleitung Stalins den Hauptanteil dazu beitrug, dass das nazifaschistische Deutschland militärisch besiegt wurde. Allein aus diesem Grund müssten alle demokratischen Kräfte, die den Nazifaschismus hassen, sich im Gefühl der Dankbarkeit und Solidarität ernsthaft damit beschäftigen, warum Stalin so verleumdet wird. Es ist dies einer der Gründe, warum Stalin weltweit von vielen positiv eingeschätzt wird, aber besonders in Deutschland auch von vielen gehasst wird.

II. Kampf gegen alle Varianten des Opportunismus und Revisionismus

Der tiefgehende Kampf gegen alle Varianten des offenen Antikommunismus erfordert gleichzeitig sowohl gegen alle Varianten der

opportunistischen Politik der Klassenveröhnung, des Legalismus und der Kapitulation vor dem Imperialismus anzukämpfen als auch gegen die Varianten der Revision der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus.

Dabei ist es die Aufgabe, die sich ständig verändernden opportunistischen, reformistischen und revisionistischen Gruppen und ihre konkrete Gefährlichkeit in verschiedenen Situationen sowohl im praktischen politischen Kampf, als auch auf theoretischem Gebiet zu analysieren und zu bekämpfen, um den kommunistischen Kräften, der Kommunistischen Partei die notwendige Durchschlagskraft zu ermöglichen.

Dabei wird sich praktisch zeigen, dass je größer der Einfluss der wirklich am wissenschaftlichen Kommunismus orientierten Kräfte auf eine sich entwickelnde revolutionäre Bewegung sein wird, umso gefährlicher auch Varianten des alten und sich in neuen Formen entwickelnden Revisionismus werden, dass sich Opportunisten und Renegaten ganz bewusst zur Täuschung auf den wissenschaftlichen Kommunismus berufen werden, um den Einfluss der kommunistischen Kräfte besser bekämpfen zu können.



Entscheidend für den wirklich tiefgehenden, offensiven Kampf gegen alle Varianten des Antikommunismus ist, die Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus zu studieren und sich tiefgehend anzueignen, sie zu propagieren, zu erklären und in lebendiger Form zu erläutern. Dies muss erfolgen im Zusammenhang mit der Verteidigung des Kampfes der kommunistischen Weltbewegung und des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins, im Kampf gegen den modernen Revisionismus, gegen die revisionistischen Zerrbilder wie der SED und der DDR oder der Sowjetunion der 60er, 70er oder 80er Jahre. Diese wurden jahrzehntelang zu einem abschreckenden Beispiel, zu einem der Faktoren, die bis heute den Antikommunismus in Deutschland erleichtern.

Nur in diesen Kämpfen können sowohl eine zielklare Kommunistische Partei aufgebaut als auch die verschiedenen ökonomischen und demokratischen Tageskämpfe angeleitet werden. Nur so kann ein erfolgreicher Kampf für die Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution, ein wirklicher Kampf für den Kommunismus geführt werden. Und das ist und bleibt die Hauptsache.

III. Die Errichtung des Kapitalismus in der Sowjetunion, China und Albanien

Der Antikommunismus der Bourgeoisie hat seinen Zweck auch darin, eine Atmosphäre der Resignation zu schaffen, in der sich die revolutionären Kräfte „klein und schwach fühlen“ sollen. Die scheinbar einleuchtenden „Argumente“, die Praxis habe doch bewiesen, dass der Sozialismus nicht funktioniere, dass eine Kommunistische Partei bürokratisch erstarre, dass Revolutionen zwangsläufig scheiterten usw. usf., verfehlen ihre Wirkung nicht. Als schlagendes Beispiel wird dann meist die Sowjetunion angeführt und das „Ende des Sozialismus“ auf die Gorbatschow-Zeit 1989 festgelegt.

Zunächst muss dem zweierlei entgegeng gehalten werden:

Die antikommunistischen Kräfte vermen gen ganz bewusst die Zeit, in der zu Lebzeiten von Lenin und Stalin in der UdSSR wirklich die Diktatur des Proletariats und sozialistische Demokratie herrschten und es eine internationale kommunistische Weltbewegung gab mit einer Zeit, in der längst die Errichtung des Kapitalismus in der Sowjetunion eingesetzt hatte beziehungsweise vollendet war und die internationale kommunistische Weltbewegung wie zu Lebzeiten Stalins längst nicht mehr existierte.

Die revisionistische Zersetzung der KPdSU, die nach Stalins Tod 1953 einen großen Auftrieb erhielt und auf dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 entscheidend verankert wurde, die spätestens dann begonnene Errichtung des Kapitalismus in der Sowjetunion, (sowie in fast allen revolutionären Staaten in Osteuropa, die sich vom imperialistischen Weltsystem gelöst haben, bis auf Albanien) die lange vor 1989 längst abgeschlossen war, und die in diesem Sog und in engem Zusammenhang stehende erfolgte Zerstörung der kommunistischen Weltbewegung durch die dort schon massiv vorhandenen revisionistischen Kräfte – das ist bis heute die größte Niederlage der kommunistischen Weltbewegung. Denn jetzt existierten keine sozialistische Sowjetunion mehr, keine revolutionäre KPdSU mehr. Und auch in den Ländern des imperialistischen Weltsystems – mit Ausnahme vielleicht der KP Indonesiens – gab es keine wirklich kommunistischen Parteien mehr. Nicht nur solche kommunistischen Parteien mit millionenfachem Masseneinfluss wie die KP Frankreichs und die KP Italiens wurden revisionistisch, sondern nahezu alle kommunistischen Parteien und kommunistischen Organisationen wechselten ins Lager des ChruschtschowRevisionismus. Dieser hat es geschickt verstanden, die große Autorität der sozialistischen Sowjetunion und der revolutionären KPdSU unter Führung Stalins für den eigenen revisionistischen Angriff und Vorstoß auszunutzen.

In zwei sozialistischen Ländern, China und Albanien, stellten sich die kommunistischen Parteien dem modernen Revisionismus entgegen, erklärten schließlich dem modernen Revisionismus den Krieg und unterstützten die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte weltweit weiterhin. Das waren bis in die siebziger Jahre hinein die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albanien.

1989, in der „Ära Gorbatschow“, wurde der Bankrott des staatlich organisierten Revisionismus offensichtlich. Es wurden lediglich die letzten „sozialistischen“ Hüllen fallengelassen und offen der Kapitalismus eingeführt, denn es war klar geworden, dass der revisionistische Staatskapitalismus nur eine schlechte Kopie des Originals war. Das hat also mit der „Niederlage des Sozialismus“ gar nichts zu tun.

Die Bedeutung der Oktoberrevolution

Die siegreiche sozialistische Oktoberrevolution in Russland und die durch nichts und niemand aus der Welt zu schaffende Tatsache, dass in der Sowjetunion unter Führung Lenins und dann Stalins auf ökonomischem Gebiet die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft, der Sozialismus, die erste Phase des Kommunismus, wirk-

lich aufgebaut wurde, hat in der Praxis die theoretische Analyse Lenins bestätigt. Diese besagte, dass infolge der Entfaltung der Kräfte der proletarischen Weltrevolution und infolge der gesetzmäßig sich verschärfenden Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächtegruppierungen nicht nur der Sieg der proletarischen Revolution in einem oder in mehreren Ländern möglich ist, sondern auch der Aufbau des Sozialismus in einem oder mehreren Ländern zu verwirklichen ist, Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat aller Länder.

Wie die Erfahrung der sozialistischen Oktoberrevolution – und der nachfolgenden Revolutionen in anderen Ländern – zeigte, ist eine siegreiche Revolution und der Aufbau des Sozialismus ein gewaltiger Ansporn für alle anderen Ausgebeuteten und eine große Schwächung des Weltimperialismus.

Es ist wahr und unbestreitbar, dass die sozialistische Oktoberrevolution – ebenso andere siegreiche Revolutionen – sich nicht bis heute halten konnte. Wenn eine solche Kraft wie die sozialistische Sowjetunion nach dem Tode Stalins die Farbe wechselt, so ist das eine bittere, harte Niederlage von ungeheurem Ausmaß.

Doch dies beweist nicht etwa das Scheitern der Theorie und Praxis des Kommunismus, sondern ist vielmehr eine Folge der Abkehr von der Theorie und Praxis des Kommunismus.

Jede siegreiche Revolution, ob sie sich wie die Pariser Kommune zwei Monate oder wie in der Sowjetunion unter der Führung Lenins und Stalins über 35 Jahre hat behaupten können, bringt dem Weltproletariat unschätzbare Erfahrungen für den weiteren Kampf.

Gerade die 35 Jahre Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, aber auch die Erfahrung in allen anderen Ländern, die nach 1945 zeitweise den Weg des Sozialismus beschritten hatten, sind trotz ihrer Niederlage, trotz ihrer reaktionären Verwandlung in heute bürgerliche, konterrevolutionäre Länder von sehr großer Bedeutung. Sie zeigen vor allem, dass der Aufbau des Sozialismus erfolgreich in Angriff genommen werden kann, dass sozialistische Produktionsverhältnisse geschaffen werden können. Nichts und niemand kann diesen weltgeschichtlichen Beweis aus der Welt schaffen.

Die unwiderlegbare und endgültig unzerstörbare positive Erfahrung der Diktatur des Proletariats in diesen Ländern muss von uns wachgehalten werden. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass durch die Niederlagen des Proletariats in diesen Ländern diese historischen Erfahrungen ebenso wenig verdunkelt werden wie die Niederlage der Pariser Kommune an der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses ersten Versuchs einer Diktatur des Proletariats etwas ändern konnte.

Jedoch existiert hier ein wirkliches Problem. Bestimmt ist die Feststellung richtig, dass die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR in Verbindung mit dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 keinesfalls zwangsläufig und unvermeidbar war und dass diese Entwicklung gerade nicht die zwangsläufige Folge des Aufbaus der Sozialismus und Kommunismus war, wie es die imperialistischen Demagogen triumphierend verkünden.

Ursachen für den Sieg des Kapitalismus in der sozialistischen Sowjetunion

Wie war dann aber dieser riesige Rückschlag, diese verheerende Niederlage möglich? Welche Ursachen, welche tiefgehenden Gründe gab es dafür? Welches Gewicht haben welche Gründe aus den verschiedensten Bereichen, ökonomische, politische, ideologische Gründe? Der Generationswechsel nach 40 Jahren? Die Verluste vieler hervorragender Kader, die im Kampf gegen die Nazifaschisten gefallen sind? Oder haben nicht vielleicht doch Fehler Stalins oder gar seine Linie und Politik ausschlaggebendes Gewicht?

Nach der Niederlage der bürgerlichen Revolution von 1848 in Deutschland stellte Friedrich Engels die Frage, wie es passieren konnte, dass die Masse der Bevölkerung sich von Herrn X oder Y sich derart verraten ließ.

Engels' Frage trifft – selbstverständlich unter gänzlich anderen historischen Bedingungen – auch für die Debatte über die konterrevolutionäre Umwandlung der Sowjetunion den Punkt. Ja wir müssen diesen sogar besonders hervorheben und ausdrücklich fragen: Wie kam es, dass die Masse der Bevölkerung sich in der UdSSR nach dem Tod Stalins verraten ließ.

Diese Frage ist in der Sowjetunion der Jahre 1953 bis 1956 umso berechtigter (gegenüber der Lage in Deutschland 1848), da hier 35 Jahre lang die Kommunistische Partei an der Spitze der Staatsmacht der Diktatur des Proletariats stand und einen gigantischen Kampf zur Schaffung von kommunistischem Bewusstsein innerhalb der proletarische Klasse und bei den breiten Massen der Bevölkerung auf dem Land geleistet hatte, einen Kampf, wie es ihn in der Menschheitsgeschichte noch nicht gegeben hat.

Ganz eindeutig ist, dass Chruschtschow und viele andere „Verräter“ waren. Diese Antwort trifft zu; sie ist auch nicht einerlei, sondern wichtig, aber keinesfalls ausreichend für die Erklärung der Ursachen für die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR.

Die Gründe hierfür können keinesfalls nur in der Zeitspanne nach dem Tod Stalins gesucht werden. Nach dem Tod Stalins begann sich in der Führung der KPdSU das „Hauptquartier“ zu ändern. Die „neue Linie“ der

Partei wurde spätestens auf dem 20. Parteitag besiegelt, und sie war revisionistisch. Dass es zu keiner Spaltung der Partei kam, dass der Widerstand gegen den Kurs des 20. Parteitags nicht zu einem langandauernden Bürgerkrieg führte, dass der existierende Widerstand relativ rasch niedergeschlagen werden konnte – das ist das entscheidende Problem.

Die gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der besten und der Sache des Kommunismus ergebensten proletarischen Kräfte, die umfangreichen konterrevolutionären Parteisäuberungen, die Anwendung von Methoden des faschistischen Terrors, ja der physischen Vernichtung der gegen die Strömung mutig ankämpfenden revolutionären Kräfte reichen allein zweifellos nicht aus, das zu erklären, zumal es sich um Mittel handelt, die erst nach dem Sieg der revisionistischen Linie und nach der direkten Machtübernahme der konterrevolutionären Elemente in breitem Umfang eingesetzt werden konnten.

Niemand und nichts kann uns zu Fall bringen außer unseren eigenen Fehlern – schrieb Lenin schon 1921, nach dem Sieg der Oktoberrevolution. Die Oktoberrevolution wurde „zu Fall gebracht“ – um welche Fehler handelt es sich?

Es liegt nahe und ist auch berechtigt, nach der Linie Stalins zu fragen, genauer nach der Linie und der theoretischen Fundierung sowie der Anwendung in der Praxis durch die KPdSU(B). Keine Genossin und kein Genosse darf dieser Frage ausweichen.

Unsere Antwort ist aufgrund unseres Studiums eindeutig, auch wenn sie noch genauer, präziser und überzeugender werden muss:

Wir haben gründlich die Linie der KPdSU(B) und die Werke des Genossen Stalin studiert und sind der Meinung, dass hier, auf diesem Gebiet, nicht die Gründe für den Sieg der Konterrevolution zu finden sind, denn die KPdSU(B) hatte eine grundlegend korrekte Generallinie, die es ermöglichte, Fehler und Abweichungen zu bekämpfen und zu korrigieren.

Wer die Dokumente liest, kann bestätigen, dass tatsächlich ein sehr konkreter Kampf gegen den auch in der KPdSU(B) verbreiteten Bürokratismus, für die innerparteiliche Demokratie, für schonungslose Kritik und Selbstkritik geführt wurde, gerade auch in einer Zeit wie den 30er Jahren, die von den Antikommunisten besonders verleumdet wird.

Wenn überhaupt jemand entschlossen und unermüdlich gegen die aufkommende revisionistische Strömung in der KPdSU(B) und in der kommunistischen Weltbewegung nach 1945 angekämpft hat, dann war das in erster Linie Stalin. Das zu ignorieren würde bedeuten, die klassenmäßige Front zwischen revisionistischem Verrat und möglichen Fehlern der führenden kommunistischen Kader zu verwischen. Heute können alle die

Anzeige

Dokumente zum Kampf gegen Bürokratismus und Revisionismus in der KPdSU(B)

J. W. Stalin: **Über die Mängel der Parteiarbeit** (1937)

A. A. Shdanow: **Abänderungen am Statut der KPdSU(B)** (1939) und weitere Materialien

236 Seiten, Offenbach 2009, 20 €
ISBN 978-3-932636-74-5

Bestellung bei:

Verlag Olga Benario und Herbert Baum,
Postfach 102051, D-63020 Offenbach
verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de

Schriften des Kampfes gegen den Tito-Revisionismus, gegen die aufkommenden revisionistischen Tendenzen in der KPdSU(B) in „Fragen der Sprachwissenschaft“ (1950), in „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ (1952) studieren, um sich davon zu überzeugen, dass alle Pseudomarxisten völlig im Unrecht sind, die Stalin als „Wegbereiter des Revisionismus“ darstellen. Dies sind Verleumdungen, und Verleumdungen müssen gebrandmarkt und nicht diskutiert werden.

Stalin hat in seinem Werk grundsätzlich und tiefgehend die fundamentale Frage der Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats sowie die Frage der Möglichkeit der konterrevolutionären Verbürgerlichung der Kader und der Kommunistischen Partei und des notwendigen Kampfes dagegen analysiert und diese richtig beantwortet.

Unserer Meinung nach liegt die Ursache für das Anwachsen des Revisionismus auch in der Zeitspanne vor dem Tod Stalins gerade in der ungenügenden Propagierung und Anwendung der grundlegenden Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Diktatur des Proletariats, über die Kommunistische Partei, die Rolle der Kader und der werktätigen Massen usw. Die ungenügende, wirklich tiefgehende Aneignung der richtigen Linie Lenins und Stalins durch die guten und ehrlichen Genossinnen und Genossen ist der springende Punkt, wollen wir nicht bei der bloßen Anprangerung einiger revisionistischer Verräter stehen bleiben. Der Verlust zahlreicher hervorragender Kommunistinnen und Kommunisten im Zweiten Weltkrieg spielte ohne Zweifel auch eine Rolle.

Vor dem Nazi-Überfall hatte die KPdSU(B) 3,9 Mio. Mitglieder und Kandidaten. Bis Ende 1941 schickte die KPdSU(B) rund 1,3 Mio. Parteimitglieder in die Rote Armee. Während der Kriegsjahre wuchs die Autorität der KPdSU(B) zunehmend, was sich in Millionen Aufnahmeanträgen neuer Mitglieder widerspiegelte. 1942 traten 1.368.000

und im Jahr darauf sogar 1.787.000 neue Genossinnen und Genossen der KPdSU(B) bei, sodass neue Mitglieder der KPdSU(B) 1944 fast zwei Drittel der Gesamtpartei ausmachten. Insgesamt starben im Kampf gegen Nazi-Deutschland über 3 Mio. Genossinnen und Genossen der KPdSU(B).

Die Gefahr, dass besonders nach einer extremen, jahrelangen Anspannung aller Kräfte im schließlich siegreichen Kampf auf Leben und Tod im Krieg gegen den Nazifaschismus und seine Verbündeten durch den Revisionismus alles verlorengehen konnte, dass es im verschärften Klassenkampf immer noch um die Machtfrage ging – dieses Bewusstsein war in dieser Zeitspanne sicherlich nicht ausreichend in der Partei und unter den Arbeiterinnen und Arbeitern verankert. Dies bedeutet, dass in der Zeitspanne vor dem Machtantritt der modernen Revisionisten, das heißt noch zu Lebzeiten Stalins, nicht genügend Kader herangebildet wurden, die sich danach als fähig erwiesen hätten, dem revisionistischen Verrat wirkungsvoll entgegenzutreten.

Dies zeigt die konterrevolutionäre Entwicklung nach dem Tod Stalins unwiderlegbar.

Nach Stalins Tod 1953 verstanden es die revisionistischen Bürokraten in der Parteiführung, die modernen Revisionisten mit Chruschtschow und Breschnew an der Spitze, diese Mängel für ihre Zwecke auszunutzen, um die gesamte Parteiführung an sich zu reißen.

Dennoch: Wie konnte es geschehen, dass der revisionistische Verrat durchkommen konnte, dass der Widerstand der Parteimitglieder und der proletarische Klasse nicht zur Lawine anwuchs, welche die revisionistischen Cliquen zerschmetterte? Ein wesentliches Moment, das eine gewisse Erklärung, eine teilweise Antwort auf diese umfangreiche Frage gibt, besteht in der Tatsache der schrittweisen Entleerung der Disziplin, die mehr und mehr als eine Frage betrachtet wurde, die unabhängig vom Inhalt, von der ideologischen und politischen Linie gestellt werden kann. Solche Auffassungen müssen in der Praxis der Sowjetunion ebenso vorhanden gewesen sein wie die falsche Gewöhnung daran, der Führung mehr oder weniger kritiklos zu vertrauen, sie nicht aufgrund ihrer Worte und Taten umfassend zu kontrollieren.

Wenn nun an die Stelle einer kommunistischen Führung, die solche Tendenzen prinzipienfest bekämpft, wie damals in der Sowjetunion Stalin, Shdanow, Kalinin und andere, eine revisionistische Führung tritt, die solche Tendenzen massiv fördert, so beginnt damit unvermeidlich eine konterrevolutionäre Kettenreaktion, in deren Verlauf die bewusste proletarische Disziplin in blinden

Gehorsam umschlägt und so zu einem entscheidenden Hebel wird, den revisionistischen Kurs der ganzen Partei, den Massen der proletarische Klasse und der Werktätigen von oben bis unten aufzuzwingen und jeden Widerstand dagegen mit den Mitteln der administrativen, bürokratischen, staatlichen Gewalt niederzuschlagen, wodurch sich die Diktatur des Proletariats schließlich zu einer konterrevolutionären Diktatur der neuen Bourgeoisie verkehrt.

Für völlig falsch halten wir es jedoch, wenn manche einen Schluss folgender Art ziehen: „Wenn sich die Chruschtschow-Revisionisten 1956 so relativ leicht durchsetzen konnten, dann kann es vorher auch nicht viel besser gewesen sein.“

Mit einer solchen „Theorie“ (die dann auch bis zu Lenin und zu Marx und Engels fortgeführt werden kann) wird der qualitative Charakter des Einschnitts bestritten, den der Machtantritt der Chruschtschow-Revisionisten darstellte. Dieser Einschnitt hat das Entscheidende geändert, nämlich den Charakter der Partei und der Staatsmacht. Die Revisionisten und die Konterrevolution überhaupt kamen zu Lebzeiten von Lenin und Stalin eben nicht durch, wurden von einer kommunistischen Partei und einem klassenbewussten Proletariat, das die Macht in Händen hielt, energisch bekämpft, so dass der Sozialismus aufgebaut werden konnte und tatsächlich auch aufgebaut wurde.

Noch nie in der Geschichte waren die Arbeiterinnen und Arbeiter im Kampf für die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung so weit gekommen. Noch nie wurde so lange und mit solcher Klarheit der Kampf für die klassenlose kommunistische Gesellschaft geführt. Dass dies seit Mitte der 50er Jahre nicht mehr weitergeführt werden konnte, war eine wirkliche Niederlage im Klassenkampf. Hier wurden die bisher größten Errungenschaften in der Menschheitsgeschichte wirklich vernichtet.

Die Existenz der Diktatur des Proletariats und damit auch die Existenz des Sozialismus hängen immer davon ab, dass sich in all den ideologischen und politischen Kämpfen die kommunistische Linie und Politik durchsetzt. Der Ausgang dieser Kämpfe war auch zu Lebzeiten Lenins keineswegs so sicher, wie das vielleicht im Nachhinein erscheint. Erinnerung sei nur an die Situation vor dem Abschluss des Vertrags von Brest-Litowsk zwischen der jungen Sowjetmacht und Deutschland im Jahr 1918, als die Sowjetmacht vor allem aufgrund der kleinbürgerlichen und opportunistischen Sabotage an einem seidenen Faden hing und Lenin sogar mit seinem Rücktritt drohen musste. Auch die Kämpfe der KPdSU(B) gegen die opportunistische „Opposition“, die jahrelang offen und öffentlich ausgetragen wurden, waren dem Wesen nach Kämpfe auf Leben und

Tod. Die Durchsetzung der Linie Trozki oder Bucharins hätte den Sturz der Diktatur des Proletariats zur Folge gehabt.

In diesem schärfsten Klassenkampf zwischen Revolution und Konterrevolution war auch der Tod eines so herausragenden führenden kommunistischen Kaders wie Stalin ein Faktor von erheblichem Gewicht, zumal eben keine führenden Kader der nachfolgenden Generation da waren, die diesen Verlust auch nur halbwegs auffangen konnten. Das Hassgeheul der Chruschtschow-Revisionisten gegen Stalin bestätigte negativ, in welchem starkem Ausmaß er zu seinen Lebzeiten ein Hindernis für die Durchsetzung der revisionistischen Konterrevolution war.

Das Lernen aus dem Lebenswerk Lenins und Stalins ist und bleibt dagegen für die kommunistischen Kräfte aller Länder eine entscheidende Waffe im Kampf für den Neuaufbau wirklich kommunistischer Parteien, die – revolutionär gegen die Bourgeoisie und unversöhnlich gegenüber jeglichem Opportunismus und Revisionismus – für den Sieg der gewaltsamen sozialistischen Revolution, für die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Demokratie, für den Sieg des Kommunismus kämpfen.

Wir müssen die Aufarbeitung, wie die revisionistischen Kräfte in der Sowjetunion sich durchsetzen konnten, vor allem den sowjetischen Genossinnen und Genossen überlassen, weil uns die dafür erforderlichen Materialien nicht vorliegen.

Revolutionäre Erfahrungen im ehemals revolutionären China und Albanien

Nach dem revisionistischen Farbwechsel der ehemals sozialistischen Sowjetunion (und der ehemals revolutionären Staaten in Osteuropa, die sich vom imperialistischen Weltssystem gelöst hatten) ab Mitte der 50er Jahre, mit dem eine neue Ausbeuterklasse in der Sowjetunion den Kapitalismus restaurierte und die sozialistische Demokratie liquidierte, sahen die KP China (KPCH) und die KP Albanien (später PAA) in den 60er Jahren auch in ihren Ländern deutlich die Gefahr, dass durch Bürokratismus, durch lückenhaft und nicht umfassend genug entwickelte sozialistische Demokratie „neue Herren“, Bürokraten, Karrieristen, proimperialistische Kollaborateure die Macht an sich reißen können. Sie griffen Erfahrungen und Elemente aus der Praxis der sozialistischen Demokratie der sozialistischen Sowjetunion auf und entwickelten beziehungsweise förderten weitere Ideen gegen diese Gefahr der Revision des Sozialismus und Kommunismus.

Wir müssen die Aufarbeitung, wie, also mit welchen Maßnahmen und Handlungen die Entfaltung der sozialistischen Demokratie in der Praxis durchgeführt wurde, vor al-

lem den wirklich kommunistischen Kräften in China und Albanien überlassen, da wir hierzu nur über wenige Materialien verfügen. Jedoch enthalten bereits die in dieser Zeitspanne veröffentlichten und uns vorliegenden Schriften der KP Chinas und der PAA wichtige Hinweise darauf, wie die Entfaltung der sozialistischen Demokratie mithilfe der Mobilisierung der breiten Massen der Arbeiterinnen und Arbeiter gegen Bürokratismus und Liberalismus in Angriff genommen wurde, um der Liquidierung der sozialistischen Demokratie entgegenzutreten.

Die PAA propagierte die allseitige kontroverse Debatte in den Betrieben und staatlichen Institutionen, beispielsweise durch sogenannte „Flete Ruffe“ (wörtlich „Blitzzeitungen“), eine Art Wandzeitung, die die Werktätigen verfassen und in Betrieben und Behörden anbringen konnten, um sich gegen Arroganz, Wichtigtuerei, Chefallüren, Bürokratismus, aber auch etwa Verantwortungslosigkeit und Egoismus zu wehren und „Kritik von unten“ zu üben. In den Fabriken schufen die Arbeiterinnen und Arbeiter bei Bedarf Arbeitskommissionen, die die Arbeit der Fabrikdirektion, der Verwaltungskader und der einzelnen Abteilungen überprüften und dann in Versammlungen die Ergebnisse der Überprüfung und die Mittel zur Behebung der erkannten Fehler diskutierten.

Alle nicht produktiv, sondern in der Verwaltung tätigen Kader, die einen Großteil ihrer täglichen Arbeitszeit nicht in der Produktion verbrachten – sei es aus der Partei, den Gewerkschaften oder anderen Massenorganisationen, den Betrieben oder den staatlichen Behörden – wurden verpflichtet, jedes Jahr eine bestimmte Zeit in der Produktion zu arbeiten. Dieses Rotationssystem wurde eingeführt als eine Maßnahme gegen die Gefahr der Loslösung dieser Kader von den Problemen der werktätigen Massen.

Allerdings gab es bei der PAA auch in dieser Zeit, als wichtige Maßnahmen der politischen und gesellschaftlichen Revolutionierung durchgeführt bzw. eingeleitet wurden, wichtige, ja auf lange Sicht entscheidende Fehler bzw. Versäumnisse, welche die revisionistische Entwicklung, die Errichtung ausbeuterischer Verhältnisse auch dort maßgeblich begünstigten. Unserer Meinung und Kenntnis nach ist ein Hauptfaktor die fehlende Kritik und Selbstkritik, insbesondere auch die fehlende Bereitschaft zur offenen und öffentlichen Auseinandersetzung darüber. Damit wurde der prinzipiell falsche Eindruck erweckt, dass die Führung der PAA im Grunde nie Fehler gemacht habe oder machen würde.

So hat die PAA 1956 zunächst öffentlich den revisionistischen 20. Parteitag der KPdSU begrüßt und tat dies sogar 1961 noch. Nachdem die PAA den revisionistischen 20. Parteitag dann wie die KP Chinas 1963 öffentlich verurteilte und dann in zahlreichen

Artikeln entlarvt hatte, fehlte aber die selbstkritische Reflexion über die zeitweilige Unterstützung des 20. Parteitags der KPdSU. Keinerlei Selbstkritik gab es beispielsweise zu der auch von der PAA zur Zeit der „Polemik“ 1963 vertretenen revisionistischen These, dass man sich bei der Erkämpfung der revolutionären Macht „auf zwei Möglichkeiten“, „auf beide Wege vorbereiten“ müsse, auf den „friedlichen und „nichtfriedlichen Weg“.

In China wurden insbesondere während der großen politischen Klassenkämpfe Mitte bis Ende der 60er Jahre, die unter dem Namen „Kulturrevolution“ bekannt wurden, verschiedenste Formen der sozialistischen Demokratie in massenhaftem Umfang praktiziert. Es wurden lebendige Debatten geführt auf Betriebsversammlungen und bei Massenaussprachen. In Wandzeitungen, den sogenannten „Dazibao“, wurde die Kritik der werktätigen Massen gefördert. Ähnlich wie in Albanien waren nicht produktiv tätige Kader verpflichtet, sich an der produktiven Arbeit zu beteiligen.

Die 1965/1966 beginnenden Klassenkämpfe in China hatten in der Praxis durchaus eine Reihe von Elementen der Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats aufgegriffen, die in allen Ländern notwendig ist. Dabei ist vor allem der Massenkampf gegen Bürokratismus, gegen kleinbürgerlichen Egoismus und die Macht der Gewohnheit und für die Stärkung der Diktatur des Proletariats zu nennen. Aber eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste Besonderheit dieser Klassenkämpfe in China war, dass sie vor allem ein gigantischer Kampf, eine politische Revolution für die wirkliche Errichtung der Diktatur des Proletariats auf allen Gebieten gegen die Revisionistenclique um Liu Schao-tschü und Deng Hsiao-ping waren. Denn die Revisionisten hatten in der Partei, im Staatsapparat, ja sogar in der Mehrheit der Betriebe die Macht an sich gerissen und mussten gestürzt werden.

Mit dem Machtantritt der Chruschtschow-Revisionisten vor Augen scheint uns von besonderem Gewicht, dass Mao Tse-tung beziehungsweise die KP Chinas die Heranziehung und Ausbildung von revolutionären „Nachfolgern“, von jungen kommunistischen Kadern eben jener Generationen, die den Klassenkampf vor dem Sieg der Revolution vielleicht gar nicht mehr aus eigener Erfahrung kennen, als eine Kernfrage des Klassenkampfes und der Verhinderung der revisionistisch-kapitalistischen Umwandlung eines sozialistischen in ein kapitalistisches Land erkannt haben.

Die KP Chinas erweiterte und intensivierte im Rahmen der Klassenkämpfe ab 1965/66 den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie auch in Bereichen wie Kunst, Kultur oder Bildung. Sie forderte, dass die Aktivitäten in

diesen Bereichen eben kein „Broterwerb“ im luftleeren, „ideologiefreien“ Raum sein können, sondern dass es auch in Kunst, Kultur und Bildung darum geht, dass die werktätigen Massen im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie sich Kenntnisse in Kunst und Kultur aneignen und eine kommunistisch orientierte Kunst und Kultur entwickeln. Eine wichtige Erfahrung scheint uns hier insbesondere, dass Mao Tse-tung die Rolle des „Lernens durch negatives Beispiel“ betont hat, also die Kenntnis und Auseinandersetzung mit den politisch-theoretischen, kulturellen, künstlerischen usw. Produkten aus der Giftküche der konterrevolutionären bürgerlichen Ideologie.

Die KP Chinas hat jedoch auch schon während der Klassenkämpfe ab 1965/66 gravierende Fehler begangen, die es den revisionistischen Kräften erleichterten zu überleben und nach Mao Tse-tungs Tod 1976 dann in Partei und Staat die Macht an sich zu reißen und den Kapitalismus zu restaurieren. Was die Praxis der dieser Klassenkämpfe in China angeht, so ist der uns am gravierendsten erscheinende Fehler – neben der Konstruktion der Kategorie sogenannter „Mao-Tse-tung-Ideen“, die gegen den wissenschaftlichen Kommunismus gerichtet war, als gäbe es eine neue Epoche und es gelten nicht mehr die Gesetzmäßigkeiten der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution – die fehlende Öffentlichkeit über die innerparteiliche Situation und den innerparteilichen Kampf. So wurde insbesondere im Zusammenhang mit dem Sturz Lin Biaos und der Absetzung Tschen Bo-das sowie mit dem kometenhaften Wiederaufstieg Deng Hsiao-pings keinesfalls Vertrauen in die Parteiführung geschaffen, sondern ganz im Gegenteil waren all diese Dinge nicht von ausreichender Durchsichtigkeit und nicht von einer umfassenden Begründung begleitet. Es entstand notwendigerweise eine Atmosphäre der Unsicherheit, in der die klare kommunistische Führung fehlte, die das Vertrauen der Millionenmassen durch öffentliche und umfassende Begründung all ihrer Schritte, durch Einheit von Wort und Tat gewinnt und behält.

Insgesamt war die Situation in der kommunistischen Weltbewegung nicht von solidarischer und öffentlicher Kritik zwischen den Kommunistischen Parteien und innerhalb der Kommunistischen Parteien gekennzeichnet, sondern von der falschen Theorie der „internen Debatte“.

All diese Erfahrungen sind Teil der notwendigen internationalen Aufarbeitung der Ursachen für die Verwandlung der sozialistischen Länder, der sozialistischen Demokratien in polizeistaatliche Diktaturen über die werktätigen Massen in der Sowjetunion, in den osteuropäischen Ländern und schließlich auch in China ab Mitte der 70er Jahre und in Albanien kurze Zeit später.